

# Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkubel“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich RM. 2,40 bis u mit noch das Beleggeld; bei den Konten monatlich 85 Pfg. einschließlich Tragetlohn. Anzeigen: Grundsatze 20 Pfg., totale 30 Pfg., Anzeigen von auswärts werden durch Postnachnahme erhoben. Erhaltungsort: Ardebeza, Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Sonnauerstraße 12, Fernsprecher 48, Postfach 20111, Nr. 1473, 1. u. 2. Postamt a. M.

## Eine Unterredung Czernins mit dem König von Rumänien.

Große Beute in Minsk: 2000 Maschinengewehre, 56000 Gewehre. — 25000 Tonnen von einem U-Boot versenkt. — Die Entente gegen Hertlings Vorschläge.

### Der deutsche Generalstab meldet:

W. E. S. Großes Hauptquartier, den 28. Februar. Amtlich.

#### Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Engländer setzten ihre Erkundungen an vielen Stellen der Front fort. Mit härteren Kräften stießen sie während der Nacht am Heutousterwade und nördlich von der Scarpe nach heftiger Feuerwirkung vor. Im Nachtsturm und im Gegenstich wurden sie zurückgeschlagen.

#### Seeresgruppen Deutscher Kronprinz und Herzog Albrecht.

Erfolgreiche Unternehmungen bei Arcourt und Les Eparges brachten uns 27 Gefangene ein.

#### Ostlicher Kriegshauptstab.

Die Operationen nehmen ihren Verlauf. In Ostland hat sich das vierte Eisen-Regiment zur Bekämpfung der das Land durchstreifenden Banden unserer Kommando unterstellt. In Minsk wurden 2000 Maschinengewehre und 56 000 Gewehre eingebracht.

Von den anderen Kriegshauptstäben nichts Neues.

#### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

#### Abendbericht.

Berlin, 28. Febr., abends. (W. E. S. Amtlich.) Von den Kriegshauptstäben nichts Neues.

### Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 28. Febr. (W. E. S. Nichtamtlich.) Amtlich wird veröffentlicht:

In einzelnen Abschnitten der West-Front erhöhte Artillerietätigkeit.

Als Vergeltung für den italienischen Abzweigangriff auf die offene Stadt Innsbruck besetzten unsere Flugzeuggeschwader in der Nacht zum 27. 2 Bahnhöfe und militärische Anlagen des Kriegshafens Benedig mit Bomben und erzielten hierbei zahlreiche deutlich beobachtete Treffer mit Brandwirkung.

Der Chef des Generalstabes.

### 25000 Tonnen versenkt.

Berlin, 27. Febr. (W. E. S. Amtlich.) Eines unserer Unterboote, Kommandant Oberleutnant z. S. Lohs, versenkte in der Britischen See und im Bismarckkanal neun Dampfer mit rund 25 000 Bruttoreistertonnen, darunter die bewaffneten tiefbeladenen englischen Dampfer „Eleanor“ (1980 Brlg.), „Polo“ (2915 Brlg.), „Iste Gallo“ (4025 Brlg.), ferner die englischen Küstendampfer „Limasfield“, „Ardeby“ und „Ben Rein“. Mit den versenkten Schiffen gingen für die Feinde wertvolle Ladungen an Kriegsmaterial und Gebrauchsgegenständen verloren, so mit dem Dampfer „Eleanor“ eine Schiffsladung Minen, für den Mittelmeerkrieg bestimmt; die drei Küstendampfer waren mit Berg, Soda und Seife voll beladen. Besonders wertvolle, mit mehreren Geschützen besetzte Dampfer von 4000 und 7000 Tonnen wurden in der Einfahrt zur Britischen See aus härtester feindlicher Sicherung herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Der Vormarsch im Osten.

Unser Vormarsch im Osten geht weiter. Unsere in Richtung Pilsna vormaligstehenden Truppen wurden überall von der Bevölkerung, Besonderehlich kamen den Soldaten Abgesandte mit Fleisch und Brot entgegen. In Kojhiza wurde der Führer unserer Truppen von der Bevölkerung auf den Händen durch die Stadt getragen. Ein russischer Kreuzer teilte funktentelegraphisch mit, daß Kozol von den Deutschen genommen sei, und daß die schifflichen Sozialrevolutionäre im Verein mit der Weissen Garde gegen die Maximilianen arbeiten. Ein Ausbruch zur Rettung habe sich gebildet und Eschland als Staatsrepublik erklärt. Aus Kozol sind der Ritterschaftshauptmann und über 2000 Balken nach Petersburg abtransportiert worden, um von

dort weiter nach Sibirien verschleppt zu werden. Ebenso sind von dort und anderen Städten eine größere Zahl Balken abtransportiert worden. Auch die Ermordung von Balken durch zurückflutende maximalistische Banden konnte festgestellt werden. Die verhaftet gewesenen Frauen sind alle befreit. Was die russisch-polnischen Truppen anbetrifft, so gewinnt es den Anschein, daß sie in uns die Hersteller der Sicherung und Ordnung sehen und sich angriffswillig nicht am Krieg beteiligen, sich aber mit allen Mitteln der Volkswirtschaft erwehren wollen. Der kommandierende General der polnischen Truppen in Rußland, Dubowor-Musnid, machte in einem Funkpruch die Mitteilung, daß die nach Warschau entsandte Delegation im Bereich der zweiten russischen Armee verhaftet worden. Falls diese nicht bis zum 3. März unversehrt zurückkehrt, würde er den in seiner Hand als Geisel befindlichen Kommandeur vom Stab der zweiten Armee erschließen lassen. Dem Oberbefehlshaber unserer östlichen Streitkräfte teilte General Dubowor-Musnid mit, daß er die Delegation für ermerdet halte. Er bitte, Nachforschungen anzustellen.

In der Ukraine leitet unter dem Befehl der Seeresgruppe Liming General Gröner, der frühere Leiter des Kriegsamts, die Bewegung unserer Truppen, sowie die Wiederherstellung der Ordnung und des Verkehrs. Entlassene russische Soldaten berichten, daß die Eisenbahnstrecken und die Wege in der Ukraine im allgemeinen in gutem Zustand. Die bolschewistische Genereierung in der Ukraine soll am 20. Februar aus Charkow geflohen sein. Ueberläufer konnten aus, daß Verbliebenen durcherrat schädlich-slawische Truppen den Bolschewiki übergeben worden sei. Die Russen haben bei dem Verlust, unseren Vormarsch bei Schitomir aufzuhalten, schwere Verluste erlitten.

Ein interessanter Kampf entspann sich bei Kojhiza zwischen einem russischen Panzerzug und unserer Artillerie. Der Panzerzug ergriff nach dem ersten Granaten die Flucht und wurde von uns durch Truppen auf einem gewöhnlichen Eisenbahnzug verfolgt.

### Czernin beim König von Rumänien

Bukarest, 28. Febr. (W. E. S. Nichtamtlich.) Seit dem Eintreffen der Abordnungen der Vierbündnismächte in Bukarest haben unverbändliche Bepredungen mit General Avereseu stattgefunden. Gemäß einer bei diesen Bepredungen getroffenen Vereinbarung hatte der f. k. österreichisch-ungarische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Czernin, am 27. Februar in dem von rumänischen Truppen noch besetzten Teile Rumaniens eine Unterredung mit König Ferdinand. Im Einverständnis mit den Verbündeten gab Czernin dem Könige die Bedingungen bekannt, unter denen der Vierbund bereit wäre, mit Rumänien Frieden zu schließen. König Ferdinand erbat sich eine kurze Bedenkzeit, die ihm gewährt wurde. Von der Antwort des Königs wird es abhängen, ob eine friedliche Lösung möglich erscheint.

### Die Verhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 28. Febr. Die Friedensverhandlungen mit Rumänien haben bis jetzt zu einem Ergebnis nicht geführt. Von deutscher Seite sind dabei irgendwelche territorialen Forderungen nicht gestellt, sondern unsere Forderungen sind lediglich wirtschaftlicher Art. Dagegen stellen Ungarn und Bulgarien territoriale Forderungen. Vom militärischen Standpunkt aus können die unsicheren Verhältnisse an der rumänischen Front nicht mehr lange andauern. Es werden Vorbereitungen getroffen, daß nach Ablauf der den Rumänen gestellten Frist die militärischen Operationen sofort wieder aufgenommen werden können.

### Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Berlin, 28. Febr. Die Reise der nach Brest-Litowsk von den Russen entsandten Friedenskommission war unterwegs wiederholt verzögert, und zwar zunächst durch die gehörte Weiche in der Gegend von Pskow und dann durch Schwere Verwundungen östlich von Dinaburg. Es wird erwartet, daß die Kommission heute nachmittags um 2 Uhr in Brest-Litowsk eintreffen wird. Trotski gehört nach neuen Meldungen nicht zu ihr. Geführt wird die Kommission von Sokolnikow und dem russischen Minister des Innern Petrowki. Auch Joffe wird wieder zu der Kommission gehören, ebenso der Admiral Altkoter und der Gehilfe des Landwirtschaftsministers Alerejew.

### Vor dem Angriff im Westen.

Wie ein Alp.

Berlin, 28. Febr. (W. E. S.) Der „Bild“ vom 20. Februar schreibt: „Der erwartete große Angriff an der Westfront, oder wo er nun losbrechen wird, liegt wie ein Alp auf der ganzen Entente. Wird etwas aus dem Angriff, und behauptet sich die Entente nicht, so weiß keiner, was in England geschehen wird. Ja, wunderbar ist es wohl, daß das englische Volk nach nicht gegen die erhoben hat, die immerfort die männliche Jugend des Landes in einen sicheren Tod hinauspeitschen, gegen einen Feind, der nicht getötet werden kann.“

### Vollkommen aussichtslos.

Genf, 28. Febr. In der Kammer Sitzung vom Dienstag gab der französische Lebensmittelminister wichtige Erklärungen über die Beurteilung von Truppen zu Akerbauwesen. Die Lage sei ungünstig, und eine Besserung könne nur eintreten, wenn Mannschaften von der Front beurlaubt würden, aber dies sei augenblicklich vollkommen aussichtslos. Frankreich brauche jetzt alle seine Männer für die Front, da große militärische Zusammenstöße unmittelbar bevorstünden. Ob der Angriff von den Deutschen oder von den Verbündeten unternommen werde, könne und sollte er nicht sagen, aber die Sicherheit des Landes dürfe nicht in Frage gestellt werden. Die Regierung lasse Männer aus Afrika, America und Indochina kommen. Sobald diese Leute für den Frontdienst ausgebildet seien, werde man daran gehen können, ältere Jahrgänge abzulösen.

### Die Anarchie in Rußland.

Das Ende der Sowjets.

Genau, 28. Febr. Der Petersburger Berichterstatter des „Corriere della Sera“ meldet: Die Kunde von der Einnahme von Pleskau durch die Deutschen hat in Petersburg eine Stimmung erzeugt, die an Verzweiflung grenzt. Pleskau war der Stütz der Oberbefehls der Nordfront und ungeheure Lager von Kriegsergänzen aller Art und von Lebensmitteln befanden sich dort. Hunderte von Batterien und gewaltige Mengen von Munition sind unversehrt in die Hände der Deutschen gefallen.

Der Sowjet tagt dauernd. Krolents erbatte einen hoffnungslosen Bericht über die militärische Lage. Die Soldaten stehen vor den Deutschen und retten nicht einmal das reich und wertvolle Eisenbahngerät. Noch schlimmer sind die Nachrichten von der Flotte. Die Matrosen fliehen von den Schiffen und überlassen diese ihrem Schicksal. Die schwarzen Batterien werden verlassen und können als verloren gelten. Die Einigkeit zwischen Maximilianen und Sozialrevolutionären ist zerbrochen. Die Erörterungen im Sowjet arten in gegenseitige wüste Anklagen aus. Man hört Worte wie Verdrücker, Fälscher, Verräter, Heuchler. Der Maximalist Woodarek erklärt: „Der Sowjet liegt im Sterben, die Revolution ist verloren.“ Nichtsdestoweniger werden noch fieberhafte Anstrengungen gemacht, einen letzten Widerstand zu ermöglichen.

### Schreckenstage in Petersburg.

Genau, 28. Febr. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Die Stadt ist in fieberhafter Erregung. Die Straßen heulen, und die Glocken läuten Suren. Arbeiterfrauen durchziehen weinend die Straßen und schreien: „Wir verzweifeln, wir haben kein Brot!“ Gegen Mittag erschall Gewehrfeuer, und es entzünd eine Panik. Man jagte: die Deutschen werden bald in Petersburg sein, dann gibt es Brot für alle.

Stochholm, 28. Febr. In Petersburg verkehrt man sich nicht, daß der unglücklichen Hauptstadt nunmehr erst recht traurige Schreckenstage bevorstehen. Sollten vor der Unterzeichnung des Friedensvertrages deutsche Truppen bis in die Nähe von Petersburg vorgezogen sein, so hat man dort schwere Tage zu erwarten, gegen die alle bisherigen Schrecknisse völlig verblissen dürften. Ein Verzehnung des Kommenden zeigt sich schon jetzt im näheren Umkreise von Petersburg, wo das rote Gesindel seit Februar Schützengräben einwirft und an anderen Befestigungen arbeitet. Während der ganzen Revolutionszeit war die Einwohnerhaft Petersburgs noch nie so nervös wie jetzt, da der Frelde wieder wahrscheinlich geworden und gleichzeitig die angrifflich so fieberhaft gemordene Regierung immer weitere Tausende von totem Gesindel bewaffnet, die sich später wieder um Regierung noch um Friedensparagrafen kümmern werden.

### Angst um die Flotte.

Stochholm, 28. Febr. Die Blätter melden, daß die russische Flotte bei Smeaburg eingetroten sei. In Petersburg werde befürchtet, daß sich die Deutschen der eingetrotenen Flotte bemächtigen.

tigen, bevor die Friedensbedingungen in West-Vitost unterzeichnet werden seien.

**Saparenda, 28. Febr.** Nach Meldungen aus Selsingfors herrscht dort wegen der Einnahme Revals große Beifriedung unter den russischen Truppen. Bei Sweaborg mochten die russischen Matrosen große Anstrengungen, um die eingetroffenen Schiffe flots zu bringen, besonders die neuen Schlachtschiffe. Von Petersburg ist Befehl eingetroffen, daß aus Kronstadt eine Entschifftruppe abgehen soll.

**Vagnus, 27. Febr.** Nach einem Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ heißt die maximalistische Regierung unmittelbar vor ihrem Fall. Die Sitzungen des Sowjets und der Ausschüsse werden mit den bestmöglichen und nützlichsten Streitereien ausgefüllt. Im zentralen vollstehenden Ausschuss kündigte der Kriegskommissar Krentlo das Vordringen der Deutschen in einer Rede an, die vielen Eindruck machte. Von allen Seiten so sagte er treffen Meldungen über den Rückzug unserer Truppen ein. Diese leisten nicht nur keinen Widerstand, sondern machen auch nicht den geringsten Versuch, das reiche Eisenbahnmateriale zu retten. Noch schlimmere Meldungen treffen von der Marine ein. Die Matrosen fliehen von den Schiffen und überlassen diese ihrem Schicksal. Auch die schweren Schiffsbatterien sind verloren. Rabot warf darauf den Maximalisten vor, alle Forderungen der deutschen Imperialisten angenommen zu haben. Jetzt würden die Deutschen in der einen oder anderen Weise der russischen Revolution ein Ende machen. Auch in der Sitzung des Petersburger Sowjet warfen sich die Maximalisten und Sozialrevolutionäre Entschlossenheit in den heftigsten Ausdrücken gegenseitig vor, den Ruin Russlands verschuldet zu haben und nannten sich Verdräter, Heuchler und Fälscher. Ein Maximalist mußte den Parteireis der maximalistischen Regierung zugestehen: Die deutschen Friedensbedingungen seien vernünftig, aber Rußland werde nicht mehr die Kraft haben, sich den deutschen Imperialisten entgegenzustellen. Er hätte noch auf ein Wunder gehofft, aber weder unter den Soldaten, noch unter den Arbeitern habe er irgendwelche Begeisterung gefunden. Das Ansehen des Sowjets habe einen tödlichen Schlag bekommen und keine Chance zu warten. Ein Sozialrevolutionär der Linken warf den Maximalisten vor, das Heer und den ganzen Staatsbau zerstört und Rußland ausgeliefert zu haben.

Trotz alledem werden noch einige verzweifelte Versuche zur Verteidigung Petersburgs gemacht. Eine allgemeine Ausschreibung der dem Arbeiterrat nächstehenden Arbeiter ist ausgeschrieben worden. Tag und Nacht vergeht in heftigster Spannung; Sirenen und Glocken rufen die Arbeiter zusammen. Durch die Straßen eilen Patrouillen der Roten Garde, die Selbstschutzmänner, die mit Bewaffneten besetzt sind, rollen nach den Vorhöfen, jedoch sollen sich nur wenig Soldaten dem neuen Heer zur Verfügung stellen; vielmehr besteht das neue Heer meist aus militärisch ganz ungelübten Arbeitern. Vier Ausschüsse mit außerordentlichen Vollmachten sind für die Operationen dieses Heeres sowie für den Nachschub und die Verpflegung gebildet worden.

Das Volk lebt in Verzweiflung. Der große Sinnenmarkt ist geschlossen und man sieht auf den Straßen Frauen vor Hunger verweihen. Agents provocateurs verbreiten die unheilvollsten und widersprechendsten Gerüchte. Am Mittag des 25. Februar begann es an mehreren Punkten der Stadt zu schneien. Es sieht so aus, daß das von den ersten Zusammenstößen mit den Deutschen käme. Andere Agenten verbreiteten, daß die Deutschen bald in Petersburg seien und genügend Vorrat verteilen würden. Auf den Straßen werden Verfassungen abgehört. Soldaten und Arbeiter lächeln und beschimpfen sich. Petersburg hat seine Ruhe verloren.

### Petersburg unter Belagerungszustand.

**Amsterd., 27. Febr.** (WTS.) Die „Times“ melden aus Petersburg: Der Belagerungszustand ist verhängt, Straßenverordnungen sind verboten worden. Journalisten werden im Smoln-Institut nicht mehr zugelassen. Alle bürgerlichen Blätter wurden völlig unterdrückt. Trotzdem werden ihre Eigentümer gezwungen, das gesamte Sekret- und Druckerpersonal weiterhin zu entlohnen, bis sie nähere Anweisung bekommen haben. In einer Verlesung der Volksämtern heißt es ausdrücklich: Die Stimmen der Journalistenführer und verdräterischen Schriftsteller müssen unbedingt während dieser geschichtlichen Zeit unterdrückt werden.

**Bern, 27. Febr.** (WTS.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: 350 Italiener haben Petersburg verlassen mit den englischen und französischen Unterthanen verlassen. Die Kolonnen der Alliierten werden möglichst schnell abgehoben. Die Besatzung der Alliierten, die alle Tage gemeinsame Beratungen abhalten, sind stündlich zur Abfahrt bereit.

### Japan belebt russisches Gebiet.

Japanische Blätter berichten, die Regierung habe im Parlament angekündigt, daß Japan sich zur Befreiung russischen Gebietes in Ostasien entschlossen habe. Bekanntlich sind inzwischen bereits russische Gebietsteile von japanischen Truppen besetzt worden. In Vladivostok gingen 5 Kreuzer japanischer, englischer und französischer Nationalität vor Anker. Diese Wendung der japanischen Politik bedeutet für uns keine Heberhöhung, sondern ist die natürliche Folge der deutschen Politik in Rußland und ihrer Konsequenzen im russischen Reich selbst. Japan hatte, wie schon oft erwähnt, das lebhafteste Interesse daran, Rußland stark und nicht mit Deutschland verbündet zu sehen. Die Schwächung und Zerstückelung Rußlands zwingt nun Japan, selbstverständlich einen Ausgleich mit anderen Mächten zu suchen. Es sah sich im fernem Osten dazu gezwungen, eine ähnliche Politik zu treiben wie diejenige, die wir unsererseits an der Westgrenze Rußlands begonnen haben.

### Finnlands weiße Garde.

**Helsinki, 27. Febr.** (WTS.) Das Hauptquartier teilt mit, daß der Kampf nördlich von Wyörneborg für die Weiße Garde einen günstigen Verlauf nahm, und nennt drei Dörfer, die

erobert wurden, ferner sei eine Kanone erbeutet worden. An der Front von Tavastland hätten die Angriffe des Feindes nach fünfstündiger Dauer aufgehört. An der Front von Karelen greife der Feind heftig an.

**Stockholm, 27. Febr.** (WTS.) Das „Söderhus Dagblad“ meldet aus Odere: Die am Sonntag Abend in Aaland angekommene Militärexpedition wurde beim Einlaufen von drei russischen Batterien auf Hannaruddo beschossen. Die Granaten erreichten zwar die schwedischen Schiffe nicht, aber der ganze Vorgang bedeutete nach den bisherigen mit den Russen getroffenen Übereinkommen ein Aufleben errögende Rechtsvorlegung, auch zwei der schwedischen Bothen auf Aaland wurden von den Roten Garbisten gefangen. Die neue Ankunft Roter Garbisten aus Finnland verleiht die Aaländer in große Schrecken, da man von dieser Seite Anrücken befürchtet.

**Stockholm, 26. Febr.** (WTS.) Nach „Dagens Nyheter“ erließ General Mannerheim eine Proklamation, in der er schwört, das Schwert nicht eher in die Scheide zu stecken, bis die geordnete Ordnung im Lande wieder hergestellt ist, alle Festungen genommen und die letzten Krieger Kenise sowohl aus Finnland, wie aus Russisch-Karelen vertrieben sind.

### Anerkennung Finnlands durch Spanien.

**Madrid, 26. Febr.** (WTS.) Die Unabhängigkeit Finnlands ist von der spanischen Regierung anerkannt worden.

### Auf Aaland.

**Stockholm, 27. Febr.** (WTS.) Amliche schwedische Meldung: Der finnische Eisbrecher „Mussaja“ und der Dampfer „Baltik“, die früher bei Aaland lagen, sind in der Nacht Lumparboerden auf Aaland mit roten Garbisten und Russen eingelaufen: aus einer eingegangenen Mitteilung geht jedoch hervor, daß keine Verhandlungen bevorzuehrt werden, sondern die getroffenen Übereinkünfte durchgeführt werden.

**Stockholm, 27. Febr.** (WTS.) „Stockholms Dagblad“ meldet aus Odere: Die am Sonntag Abend in Aaland angekommene Militärexpedition wurde beim Einlaufen von den russischen Batterien auf Hannaruddo beschossen. Die Granaten erreichten zwar die schwedischen Schiffe nicht, aber der ganze Vorgang bedeutet nach dem bisher mit den Russen getroffenen Übereinkommen eine aufsehenerregende Rechtsvorlegung, auch zwei der schwedischen Bothen auf Aaland wurden von den Roten Garbisten gefangen. Die neue Ankunft Roter Garbisten aus Finnland verleiht die Aaländer in großen Schrecken, da man von dieser Seite Anrücken befürchtet.

### Die unbeherrschten Herren der Meer.

**Paris, 27. Febr.** „Times“ melden von der Einnahme Revals: Ein Verlust Revals würde die letzten Hoffnungen, nicht nur Rußlands, sondern auch der Entente zerstören. Mit seiner Zueigung wären die Deutschen unbeherrschte Herren der Ostsee. In Reval lagern vermutlich ungeheure Mengen von Lebensmitteln und Kriegsmaterial, sowie Eisenbahnmateriale für das russische Eisenbahnsystem. Keine Hand der zerstörten russischen Armee rührt sich, um diese von der Entente gelieferten und noch unbezogenen Werte aus Reval fortzuschaffen.

### Die Engländer im Eismeer.

**Paris, 28. Febr.** Der „Exchange Telegraph“ meldet, daß die englische Flotte im russischen Eismeer Befehl erhielt, binnen 24 Stunden die russischen Geschütze zu verlassen. Ein Funkursch der englischen Admiralität verbietet den englischen Schiffen das Anlaufen von Archangelsk.

### Ausschiffung der Bundesbrüder.

**Rüch, 28. Febr.** Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: den militärischen Angehörigen der Entente in Petersburg wurde eine Frist von 5 Tagen gestellt, um Petersburg und Rußland zu verlassen.

### Das provisorische Kabinett in Volen.

**Warschau, 26. Febr.** (WTS.) Der Regierungskonrat hat nach Warschauer Blättern am 26. Februar nachstehendes provisorisches Kabinett bestellt: Volksminister: Staatsleitung, Volkswirtschaft und politische Abteilung (Herrn Doktor Wocislaw Reoblenstki), Manomski; Justiz, Dylenowski; innere Angelegenheiten, Wieniowski; Finanzen, Handel und Industrie, Patel; Arbeits- und soziale Fürsorge, Janicki; Ackerbau und Lebensmittelversorgung.

### Weder Rumäne noch Hohenzoller.

**Berlin, 27. Febr.** Aus Bukarest wird gemeldet, daß der offene scharfe Aufforderung Corps an den König Ferdinand zurückzutreten, nimmt jetzt der frühere rumänische Gesandte in Berlin, Wediman, in der Bukarester Zeitung „Lumina“ das Wort und schreibt:

Durch die bisherige fatale Politik wurde das ganze Gebilde unseres Staatswesens in seinen Grundsteinen vernichtet. Nach der unglücklichen, vernichtenden Rolle, die sowohl König Ferdinand als auch die Königin Marie in der rumänischen Tragödie gespielt haben, ist es da noch möglich, daß sie oder ihre Nachfolger in diesem Lande mit moralischer Autorität und mit politischem Prestige, Eigenschaften, die absolut notwendig sind, um unser Vaterland auf neuer und gesunder Grundlage wieder aufzurichten, weiter regieren sollen? Herr Corp, der sein ganzes Leben lang die Ordnung im Staate befürwortete, hat kategorisch gesagt: „Es ist unmöglich, weil König Ferdinand sich zu einem Verzeihen seines Premierministers erniedrigt hat und leichtsinnig das Werk König Karls zerstören ließ, ein Werk, das auf den Grundgesetzen derjenigen Staatsmänner, die die Union der rumä-

nischen Fürstentümer vollzogen, errichtet wurde. Um vor der betrogenen und geopfertem Nation die Tat des Königs Ferdinand, dessen geschichtliche Verantwortung noch größer ist, als wir heute sehen können, zu rehschertigen, wird von denjenigen, die ihn in den Abgrund stießen, insinuiert, daß der König, um seine Pflicht als Rumäne zu tun, die Stimme seines Hohenzollerherzogs unterdrücken mußte. Im Namen der ganzen politischen Tradition unseres Landes müssen wir gegen diese unehrliche Verstellung der Wirklichkeit protestieren. In dem König Ferdinand zum Mitschuldigen seiner Missetat wurde, hat er eine Tat begangen, die weder eines Rumänen noch eines Hohenzollern würdig ist. Als Rumäne war er verpflichtet, aus innerer nationalen Vergangenheit die geschichtliche Mission der rumänischen Nation zu kennen, die zwischen den Karpathen und den Donaumündungen ein natürliches Hindernis im Lichte des Slaventums bedeutet. Deshalb war es ihm nicht gestattet, die Politik seines großen Vorgängers zu verlassen und das Schicksal des Landes mit demjenigen Rußlands zu verbinden. Wenn er als Hohenzoller die Tradition seines Hauses befolgt hätte, so wäre er nicht auf dem falschen Wege gegangen und hätte keine den Lebens- und Zufallsbedingungen des Reichsreichs entsprechende Richtung genommen. Zwischen der Pflicht als Rumäne und der Pflicht als Hohenzoller bestand also nicht und konnte auch nicht bestehen: ein Gewissenkonflikt, im Gegenteil, seine Eigenschaft als Hohenzoller war eine Sicherheit für die Erfüllung seiner Pflicht als König von Rumänien.

Dieser König hat de facto an dem Tage auf seinen Thron verzichtet, als er seinen Schwur gebrochen hat, und als er unglücklich, daß der rumänische Staat an der Seite Rußlands einer sicheren Niederlage, Erniedrigung und Verächtlichmachung entgegengeführt wurde, war er weder Rumäne noch Hohenzoller. König Ferdinand und sein Haus haben weder in Rumänien noch in Deutschland wehr Platz; sie werden ruhelos in fremde Länder wandern, um ihre Sünden zu sühnen.“

### Balfour gegen Hertling.

**London, 27. Febr.** (WTS.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Im Unterhaus wurde durch den Liberalen Holt die Erörterung über Graf Hertlings Rede herbeigeführt. Balfour sagte, die Diplomatie sei, was die Verhandlungen unter den Kriegführenden betrifft, ausgeglichen, bis sich ein solches Maß möglicher Übereinstimmung zwischen den Kriegführenden gebildet habe, daß man von diplomatischen Unterredungen gute Ergebnisse erwarten könne. Er spreche es mit tiefem Bedauern aus, daß nach allen Anzeichen dieses erleuchteten Stadium noch nicht erreicht sei. Wie könnten Beziehungen jetzt stattfinden, wenn Hertlings Rede das Höchstmögliche denkbare Zugeständnisse darstellen würde. Balfour spielte über Hertlings angebliche Annahme der Grundprinzipien Wilsons und sagte, er werde an der Sache des Friedens das größte Unrecht tun, wenn er zu der Hoffnung ermutigen würde, daß es irgend einen Zweck hätte, mit mündlichen Unterredungen zu beginnen, ehe etwas wie eine allgemeine Übereinstimmung in der Ferne sichtbar sei.

**London, 27. Febr.** (WTS.) Das Reutersche Bureau veröffentlicht eine Reihe von Blätterstimmen über die Rede des Reichskanzlers, die sich alle ablehnend äußern.

**New York, 27. Febr.** (WTS.) Neutermeldung. Die Morgenblätter sagen über Hertling: Seine Rede löst die Lage unverändert. Wie es nach dem russischen Zusammenbruch zu erwarten war, nimmt Deutschland die Rolle der Verführung an. Die Zeitungen halten es für eine unannehme Bemerkung, zwischen England und Amerika einen Bruch zu treiben. „New York Herald“ sagt: Hertlings Rede (Commonpolage) ist unverständlich. Seine Absicht ist so handgreiflich, daß sie in Folge kommt. Das Blatt regt sich über die Annahme der vier Wilsonschen Grundzüge auf und vertritt die Unaufrichtigkeit der Erklärung zu beweisen. Wenn man die Rede so überlegt, daß alle Amerikaner sie verstehen können, so spricht Hertling wie ein Mann, der alles Geld vor sich auf dem Tische hat und nur eine glückliche Gelegenheit sucht, das Spiel zu beenden.

### Die Herausforderungen des Herrn von Bayer.

In einem Berliner Blatte wird Herr von Bayer auf Grund seiner Rede dem Kanzler, der für die Einigkeit im deutschen Volke zu wirken sucht, als Minister für Uneinigkeit gegenübergestellt. Damit ist Ziel und Wirkung der Bayerischen Rede sehr treffend gekennzeichnet. Gewiß mag es zunächst ganz unverfänglich erscheinen, daß der Reichskanzler die Absicht gehabt haben sollte, durch Provokationen Uneinigkeit im deutschen Volke hervorzuwecken, und man könnte deshalb vielleicht an eine Entgeißlung denken. Dagegen spricht aber nicht nur die Keuferscheicht, daß die Rede in allen Einzelheiten wörtlich vorbereitet war und daß der Redner sich augenblicklich sorgsam an das Manuskript hielt, Herr v. Bayer weiß auch, gleichviel, wie man sonst über seine Fähigkeiten denken mag, nach einer parlamentarischen Übung von länger als 30 Jahren die Wirkung parlamentarischer Reden viel zu gut zu berechnen, als daß eine bloße Entgeißlung angenommen werden könnte; der Reichskanzler hat also mit vollem Vorbedacht seine Zurechtweisungen und Provokationen vorgebracht. Diese Provokationen richteten sich in ihrem letzten und börsartigsten Teil äußerlich vielleicht in erster Linie gegen die Vaterlandspartei, da sie hier von der Kriegszielefrage ausgingen; aber es kann nach dem ganzen Aufbau der Rede, namentlich aber nach der Wirkung, die sie im Parlament unmittelbar haben und die wiederum von Herrn v. Bayer berechnet sein mußte, nicht zweifelhaft sein, daß sie wenigstens zugleich auch die Kontervoliven treffen sollte. Im übrigen ging ihre Wirkung noch weiter: Allen, die in Deutschland den deutschen Sieg und allen die eine starke Monarchie wollen, hat Herr v. Bayer gestern in brüskester Form den Rechenabschluß hingeworfen. Wenn Herr v. Bayer es als seine Aufgabe betrachtet hat, als Vertrauensmann der Fortschrittler und

Sozialdemokraten in der Regierung zu wirken, so ist es gewiß noch seinen besten Kräften bedürftig gewesen, diese Aufgabe zu erfüllen, aber selbst dazu war es schließlich nicht im geringsten nötig, weitestest vaterländische Kreise in der allen Tatkraften und aller Gerechtigkeit hohen sprechenden Weise herauszufordern, wie Herr von Bayer das mit seiner gestrigen Rede getan hat.

Dieser unvertanliche Vorstoß gegen die Einigkeit des deutschen Volkes wird dadurch gewiß nicht verändertes, daß Herr von Bayer doch eigentlich ein dringendes Interesse daran haben mußte, sich als ersten im vollen Wortsinne parlamentarischen Minister in Deutschland zu einzuführen, daß die Anträge des parlamentarischen Systems nicht gerade diskreditiert wurden; denn Herr von Bayer ist ja als einziges Mitglied der gegenwärtigen Regierung der Krone und auch dem Kaiser, der sich lange gegen seine Berufung gekränkt hat, direkt als Parteivertreter aufgedrungen worden. Selbst seine Freunde dürften im inneren Herzen dieses Debit der parlamentarischen Systems inwieweit als besonders glücklich empfinden. Wenn schließlich die Kreise des Herrn von Bayer es den Konservativen verübeln, daß sie ihren Unwillen über die Rede Ausdruck geben, so wirkt das reichlich konisch; und wenn diese beneidenden Mäher der Ministerialpolitik des Herrn von Bayer betonen, so verweisen sie selber nur, wie wenig Herr von Bayer offen zu verfahren vermochte, daß er nicht als parteipolitische Klotzschleuder, sondern als Minister zu treten habe. Den Konservativen die Schuld an den staatsmännlichen Methoden des Herrn von Bayer zuzuschreiben, dürfte denn doch wohl nicht gut angehen.

## In Reichs'aa

Sprach zunächst der Sozialdemokrat Dr. Landsberg gegen die Haltung der Regierung während des Streits. Immerhin oder hebt sich der Ton seiner Rede wohlthunend gegen den Scheidemann ab. Staatsminister Balltraß verteidigt die Regierung und spricht der Volksgenossen den Dank aus. Neben dem getöteten Wochmeister seien 21 Volksgenossen verwundet worden. Hrn. Richter (Nass.), der Präsident des Landtages, wandte sich mit demerzener Schärfe gegen die Sozialdemokraten. Sehr verständig redete er auch über die Kriegsgesellschaften. Die Kriegsvorbereitungen haben eine Zahl erreicht, die eine Befolgung der Verbordnungen völlig ausschließt. Die mit ihnen angeordneten hohen Strafen wirken nicht mehr, schaden vielmehr. Ohne zwingende Notwendigkeit sollten neue Kriegsgesellschaften nicht ins Leben gerufen werden. Alle Kriegsgesellschaften sollten nach Friedensschluß sobald als möglich wieder verschwinden. (Beifall.) Hrn. Dr. Kneißel (Köln): Für die 22 Kriegsgesellschaften in Berlin sind 22 Hotels gemietet worden. Daraus zeigt sich kein Beispiel für Sparlichkeit. Die Reichshuld wächst ins Ungemessene, ein Wunder, daß wir sie noch tragen können. Die Friedensresolution schiebt der Möglichkeit einen Keil vor, daß die Feinde, die uns die Kassen aufgebürdet haben, zu ihrer Abtragung herangezogen werden können. Die Resolution sollte uns den Frieden bringen. Das hat sich aber nicht getan. Man möge die Feinde dafür büßen, daß sie unsere Hand nicht ergriffen haben. Die Resolution ist jetzt hinfällig. Wir führen einen Verteidigungszweck. Dazu gehört aber auch die Erhaltung der Integrität unseres Wirtschaftslebens. Um das zu erreichen, brauchen wir Kriegsgesellschaften. Ich verstehe nicht, warum sich die Reichshuld so an ihren Beschlag klammert. Die Herren wissen ja auch gar nicht, wie lange die Reichshuld in den Kriegsjahren noch zusammenhalten wird. Das Zentrum hat sich in der Kriegsjahre schon geändert. Es wird gesagt, es ändert sich die Verhältnisse. (Lebhaftes Gehr rüchig im Zentrum und links.) Es kann auch bald einmal kommen, daß sie wieder nach der anderen Seite umfallen. Wir wollen einen guten Frieden. Die Kreise, die hinter uns stehen, sind doch größer als Sie glauben.

## Chrolot's Lumpenpack.

Unter der Ueberschrift „Otto S. Kahn schämt sich“ kürzt die Frankfurter Zeitung:

„Aus einer Rede des New Yorker Großbankiers Otto S. Kahn in Wilmssee am 13. Januar 1915:

Ich entschuldige mich nicht wegen meiner deutschen Geburt, noch schäme ich mich ihrer. Aber ich schäme mich, schäme mich bitter und schmerzlich des Deutschlands, welches vor dem Gerichtshof der öffentlichen Meinung der Welt dahebt, überführt, den Krieg entfesselt und gewollt zu haben, überführt empörender Taten in Belgien und Nordfrankreich der schändlichen Antisemitik, unzähliger Verbrechen der Hungerkonvention und des Völkerrichts, abscheulicher und verwerflicher Verbrechen in befreundeten Ländern und schamlosen Mißbrauchs ihrer Göttertempel, überführt, Verbrechen über Verbrechen gebaut zu haben in ideologischer Verhöhnung aller göttlichen und menschlichen Gesetze.

Dieser Otto S. Kahn ist leider in Deutschland geboren, lebt aber glücklicherweise seit Jahrzehnten in den Vereinigten Staaten. Er hatte es, aus guten Gründen, vorgezogen, englischer Untertan zu werden und ist das jedenfalls für uns zum Glück noch gewesen. Das hindert ihn nicht, seit einem Jahre als einer der unerwidlichsten und gefährlichsten Setzer gegen Deutschland und die Deutschen den heiligen Krieg zu predigen, den „wir Amerikaner“ zur Vertreibung der Menschheit wider den deutschen und preussischen Geist zu führen haben.“

Die „Frankfurter Zeitung“ hätte aber hinzufügen können, daß Herr Kahn, wenn er noch in Deutschland leben würde, zweifellos ein Anhänger der „Frankfurter Zeitungspartei“ wäre. Wie denn überhaupt Herr Kahn aus den Kreisen, die wir gemeinlich zu der „Frankfurter Zeitung“ rechnen können, viele Freunde und Gefinnungslumpen drüben in Amerika gefunden hat. So wird aus New York gemeldet: Die Amerikaner deutschen Ursprungs hielten unter dem Patronate der „Freunde der

deutschen Demokratie“ eine große Versammlung ab, in der Resolutionen angenommen wurden, die den Kaiser angriffen und das deutsche Volk ermahnten, die Autokratie zu stürzen. Dieser Aufruf soll in Deutschland durch amerikanische Flugzeuge verbreitet worden. Die Reden, die drei Stunden dauerten, fanden den vollen Beifall der Zuhörer. Dr. Frank Cohn unterbreitete der Versammlung eine Resolution, in der erklärt wird, daß die Deutsch-Amerikaner jetzt entschlossen sind, ihr Wohlwollen zu tun, um zum Siege der Alliierten beizutragen. In dieser Resolution wird beigefügt: Wir versichern dem deutschen Volke, daß das amerikanische Volk eine heftige Abneigung gegen den Willkürdiktatorismus des Deutschen Reiches, aber keinen Haß gegen das deutsche Volk empfindet. Wir versichern dem deutschen Volke, daß es vergebens auf den Frieden hofft, so lange die Willkürdiktatur nicht zerstört ist. Wir fordern das deutsche Volk auf, das entscheidende auf, von seinem Rechte als eine freie Gemeinschaft Gebrauch zu machen und sich seiner Autokratie zu entledigen. Diese Erklärung wird in den Vereinigten Staaten verbreitet werden zur Unterstützungsmittel und sie wird dem deutschen Volke übermittelt werden. Jakob Schiff führte aus, daß die früheren guten Beziehungen zwischen dem Volke der Vereinigten Staaten und dem deutschen Volke wieder hergestellt werden sollen, wenn die deutsche militärische und autokratische Regierung verschwindet ist. Franz Engel, einer der Söhne des General Engel, verurteilte, daß es noch sei, was Wilson erklärt, daß nämlich die Vereinigten Staaten Deutschland keine Regierungsform vorschreiben wollen, daß man aber wünsche, daß der Geist der Freiheit in Deutschland zum Siege gelange.

Wir müssen eigentlich Gott auf den Knien danken, daß wir dieses Gefindel los geworden sind.

## Vom Felde der Ehre.



Kriegsberg. Der Kriegswidwider Hermann Wogl auf Woldorf i. d. Wetterau, beauftragt bei Großh. Hrn. Hauptmann Friedberg, erhielt nachträglich wegen hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde das Eisene Kreuz zweiter Klasse. Wir gratulieren!

## Aus der Heimat.

Kreiserversammlungen. Die diesjährige von etwa 50 Jährigen besuchte Hauptversammlung des Kreiserversammlungsvereins Friedberg tagte unter dem Vorsitz des Herrn Direktors Oekonomierat Spiess am vergangenen Sonntag im „Goldenen Löwen“ zu Kalsbach. Nach Begrüßung der Anwesenden teilte der Vorsitzende mit, daß es Herrn Oekonomierat Breidenbach, Dornheim, dem Vorsitzenden des Landwirtschaftsausschusses, sowie dessen Sekretär, Herrn Landw. Rat Wagner nicht möglich sei, den Verhandlungen beizuwohnen. Er beauftragt das durch mündliche Zusagebindungen veranlaßte Fernbleiben des Lehreren, der als Anführer des im vergangenen Jahre verstorbenen Sekretärs Herrn Schwarz recht gerne diese Gelegenheit wahrgenommen hätte, sich den Jüngern aus dem Kreise Friedberg vorzustellen. Zunächst verbreitete sich der Vorsitzende über die gegenwärtige durch den nun bald 4 Jahre tobenden Weltkrieg veranlaßte wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes und der hieraus sich ergebenden Aufgaben der Landwirtschaft, ganz besonders aber der harten und oft sehr in den Betrieb einschneidenden Mindernden des Tierzüchters gegenüber der Allgemeinheit. Der Jahresbericht ergab ein im Kreisverhältnissen entsprechenden Bild über die Entwicklung und Aufgaben des Vereins. Im vergangenen Jahre konnten an die Mitglieder der Jungweibchen, auf die aus unserem Kreise allein die stättliche Anzahl von 81 Tieren ausgetrieben war, ein Zuschuß von 283 Mark ausgezahlt werden. 10 Ferkelwürfen wurden mit einer Prämie von je 10 Mark bedacht. Die Landwirtschafsausschüsse bestellte den Verein 50 Zentner Rapsölchen zur Verfügung, die an die Familien derjenigen Gemeinden zur Verteilung gelangten, die einen eigenen Ferkelstall haben. Die Rechnung für 1914/15 schließt mit einem Kassenüberschuss von M. 820,24 ab, der mit dem bereits in Kassenanleihe angelegten M. 700 zu einem Vermögenszuwachs von über 1500 Mark ergänzt wird. Der Vorschlag von 1918/19 fand mit M. 1000 in Übernahme und Ausgabe seine Genehmigung. Auch hier sind wieder 400 Mark bereitgestellt als Zuschuß an die Mitglieder der Jungweibchen. Verteilt sollen sie werden nach dem bereits im vergangenen Jahre durchgeführten Plan, der für Tiere mit vollständigen Abstammungsnachweis M. 8, für solche mit Abstammung von nur einem eingetragenen Elternteil M. 6 und für Tiere mit keinem Abstammungsnachweis M. 4 vorsieht. Für mehr als 2 Tiere ein und desselben Besitzers werden Zuschüsse jedoch nicht gewährt. Auch sind für dieses Jahr wieder Mittel im Betrage von M. 250 eingestellt für Durchführung von Jungweibchenprüfungen, die sich bestens bewährt hatten, aber infolge des Krieges in den drei letzten Jahren nicht zur Durchführung gelangten. Diese Prüfungen sollen Anfang Juli nach dem früher genehmigten Plan in den Orten Solenheim, Wodesheim, Dorn-Heinheim, Nieder-Hörsel, Wobensbach, Eßel, Wörsheim, Hoch-Weil und Münster abgehalten werden. Vor Beginn der nun erfolgten Wahlen zum Vorstand und Ausschuss legte Herr Direktor Oekonomierat Spiess sein Amt als 1. Vorsitzender nieder und wurde von seiner Wiederwahl abgesehen. Er erläuterte eingehend die Gründe, die ihn zu diesem Entschlusse veranlaßt hatten. Die Hauptversammlung jedoch drückte ihm nach den warmen Dankworten, die der stellvertretende Vorsitzende, Herr Friedrich Fenschel von Griedel, an ihn gerichtet und seine Verdienste um die zielbewusste Leitung des Vereins gewürdigt hatte, sowie nach wiederholtem Ersuchen aus ihrer Mitte heraus ihr Vertrauen dadurch aus, daß sie ihn einstimmig als 1. Vorsitzenden wiedewählte. Auch der seitberige 2. Vorsitzende, sowie der Beisitzer, Herr Veterinärarzt Zinger, wurden wiedergewählt. Im Ausschusse traten nur geringe Veränderungen ein. Neugewählt wurden die Herren

Heinrich Konrad Mohr von Gumbach, Wilh. Wopp und Beigekannter Horak von Reichelsheim, sowie Herr Mann von Rodheim v. d. H. Nachdem nun hierauf Herr Bürgermeister Bauerbach von Starbe über seine Erfahrungen bei dem Viehekauf in der Schweiz im Jahre 1916 einige interessante Einzelheiten mitgeteilt hatte, schloß der Vorsitzende mit einem „Auf Wiedersehen“ im nächsten Friedensjahre die anregend und einmütig verlaufene Versammlung.

Der-Entschluß, 27. Febr. Eine doppelte Angelegenheit hier Tagesgespräch. In der Nacht vom 25. auf 26. h. M. wurde in Bonames ein Soldat mit einer Kuh angehalten, welcher nach nach einigen Ausflüchten anzu, er wolle mit der Kuh nach Frankfurt und habe sie in seiner Heimat Oberreifenbach geschenkt bekommen. Natürlich wurde er eingekerkert und die Kuh in Bonames eingekerkert. Bei der Gegenüberstellung mit der Tochter der Beschlagnahmeherrin entpuppte sich der Dieb als ein Freund des Haushofes und nämlich: Die Kuh war Eigentum der Stadt Frankfurt am Main.

Ulfke, Unteroffizier Karl Weber, Sohn des Landwirts Heinrich Weber III., schreibt, daß er und noch zwei Kriegsgenossen aus russischer Gefangenenschaft entlassen sind. Weber befindet sich zur Zeit in Würzburg.

Frankfurt a. M. Die Wälder berichten von der Beobachtung des Führerunternehmens Aug. Schaubach, bei dem wiederholt heimliche Schändungen vorgenommen seien, und der sich auch sonst gegen die Kriegsgesetze verhalten habe. Wie uns mitgeteilt wird, ist diese Nachricht sehr stark anzusehen. Wohl wurden verschiedene Nahrungsmittel bei Schaubach gefunden. Verhaftet ist er aber nicht worden.

Frankfurt am Main, 26. Febr. Die Kommunevereine Frankfurt, Altona, Darmstadt, Mainz, Wiesbaden, beschließen, die Erbauung einer Kapitalgesellschaft. Bereits haben sich 20 Vereine mit mehr als 110 000 Mitgliedern zur Beteiligung an dem Unternehmen verpflichtet. Am 1. April beginnt die Einzahlung zur Erwerbung von Stammanteilen.

Frankfurt am Main. Aus einem Eisenbahnenwagen, der mit Umzugsgut von Brüssel nach Frankfurt beladung war, soll, polizeilichen Mitteilungen zufolge, eine Kiste mit zwei Bildern im angeblichen Werte von mehreren hunderttausend Mark gestohlen worden sein. Die Bilder sollen Arbeiten holländischer Meister des 17. Jahrhunderts sein. Eines der Gemälde stellt einen Mann lebend, das andere eine stehende Frau dar. Beide Personen tragen dunkle Kostüme mit breiten weißen Kragen. Die Bilder, 114,90 Zentimeter groß, sind in breite Goldrahmen gefaßt.

FC. Hoffheim a. Main, 27. Febr. Ein Jagdschneider überfiel ein 14jähriges Mädchen und schnitt ihm den einen Kopf ab, nachdem er sein Opfer durch eine Flüssigkeit betäubt hatte. Durch Vorkommen der Polizei ist der Täter gefaßt und gefaßt die Flucht.

Falkenberg i. L., 28. Febr. Bei seiner kürzlichen Anwesenheit im Großen Hauptquartier staltete Kaiser Karl von Österreich aus dem hiesigen Offiziers-Gesellschaftsraum einen längeren Besuch ab. An zahlreiche Beamte des Heims verließ der Monarch bei dieser Gelegenheit Ordensauszeichnungen.

## Aus Weichseln.

Mainz. In der Heilshelmer Sandgrube wurden zwei 12jährige Schüler von schützigen Erbsenfröhen verdrückt. Ein Knabe lach den Erstlingsstod, der andere trug Verletzungen davon.

FC. Worms, 27. Febr. Auf dem Heimwege vom Walde kam in Weisenheim a. S. durch eine vorliebende Baumwurzel der 71jährige Landwirt Wederwanger zu Fall und geriet darunter unter die Räder des schwerbeladenen Wagens, daß er sofort tot war.

## Aus Hessen-Nassau.

FC. Wiesbaden, 27. Febr. Bei der gestrigen Weinversteigerung des „Kaiserlichen Weinvereins“ in Kasselhof war eine Kommission des Kreisgewerkschaftsrates ernannt, die wie ein Mitglied derselben mitwirkte, besonders zu dem Zwecke gekommen war, zu prüfen, ob bei der Versteigerung event. unfaire Nachschichten vorkommen, ob die Vorschriften über die Versteigerung des Kettenhandels und Schleichhandels die nötige Beachtung finden und ob keine übermäßige Preissteigerung hervorgerufen werde. In diesem Falle würde gegen die Schuldigen einschlägig vorgegangen werden, namentlich wollte die Kommission auch prüfen, ob an der Versteigerung nicht auch Personen teilnahmen, die die Erlaubnis zum Handel mit Wein nicht besaßen. Zu diesem Zwecke wurden die Namen sämtlicher Teilnehmer an der Versteigerung festgestellt und an sie die Frage gerichtet, ob sie die Erlaubnis zum Weinhandel besaßen. Zur Beobachtung über den Verlauf der Versteigerung waren außerdem fünf Kriminalbeamte in der Versammlung verteilt. Die Versteigerung, die ohne Störung verlief, brachte recht ansehnliche Preise. Das niedrigste Angebot waren 4000 Mark für 600 Liter 1917er. Für ein halbhäufig Rotenburger Auslese wurden 11 000 Mark bezahlt. Von der Kommission wurde in der Umgebung ein ganzer Weinsteller beschlagnahmt.

FC. Wiesbaden, 27. Febr. Ein großer Einbruchdiebstahl wurde nachts in einem Kaufmannswarengeschäft hier verübt und insgesamt für über 22 000 Mark Damenkleiderstoffe geklopht.

FC. Comberg, 27. Febr. Die Stadt schloß mit der Domänen-Verwaltung einen Vertrag ab, der ihr ab 1. April d. J. den gesamten Domänenbesitz in der Gemarkung, rund 154 Morgen zu gemüthlicher Verwendung und zum Weiterkauf an Kleinbesitzer, insbesondere auch an Kriegsgeldbedürftige überträgt.

## Arbeitsmarktanzeiger

des Kreisarbeitsnachweises u. d. Hilfsdienstamtes Friedberg. Offene Stellen: 2 Schmelzmeister, 1 Verwalter, 1 Milchschüler, 6 Schreiner, 1 Bäcker, 11 Dienstmädchen, 12 Hausmädchen, 2 Köchinnen, 1 Stille, 2 Hausdienerinnen. Stelleninhaber: Mehrere Metzgerfamilien und ledige Metzler, 1 Wägenhülfe perfeld, 1 Verwalter für großes Gut, 1 Zigarettenfabrik.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Strickel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Lokaleitung“, R. O. Friedberg i. S.

# Graue Gefahren.

Roman aus der Gegenwart von M. Gontard - Schul.

Seit Tagen fand sie keine Ruhe mehr. Könnte nicht längst wieder Nachricht von London gekommen sein? Wie hatte man dort ihr Anerbieten aufgenommen? War es überhaupt in die rechten Hände gelangt? Auch Frau von Wertheim hatte noch keine Nachricht erhalten. Gestern war sie bei ihr gewesen, um danach zu fragen.

Morgen abend würde der Vermittler wiederkommen. Er drang auf ihre Entscheidung! Er wollte Geld.

Ihre Bräutinnen zogen sich hinter zusammen. Sie fragten: — Wie war sie nur dazu gekommen? Wie ging es zu, daß sie mit diesem Menschen bekannt geworden war?

Der Zufall dieser ewig jungen Suppler. Und wenn erst einmal der Teufel seine Krallen um einen geübten, dann kann man nicht wieder los. Seit sie damals die Pläne des neuen Unterseebootes an Frankreich gegeben, wußte sie, wie leicht das Geld zu verdienen war. Und seit der Zeit kam ihr immer wieder der Gedanke, auch mit England, ihrem Vaterlande, auf diese Weise in Verbindung zu treten. Geld verdienen! Viel Geld! Und dann hinaus aus dieser Enge. Sinaus in die schöne bunte Welt.

Sie war jung und schön. Hatte man es ihr nicht oft genug gesagt, früher! Sie sprang auf und trat vor den Spiegel. Aber — sah das Gesicht da im Spiegel nicht ganz alt und verfallen aus?

Wie eisiger Schreck fuhr es durch sie hin. Erregt schrie sie sich über die Augen und starrte dann wieder in den Spiegel.

Aufmerksam musterte sie ihre Züge. Dann mußte sie lächeln.

Wie hatte sie so erschrecken können! Sie war so noch jung und schön. Jung und gesundfüßig. Die Welt mit ihren Freuden lag noch vor ihr.

Die schledste Dame von vorhin war vorüber. Sie schimmte in Zukunftsfreuden. Viele schöne Jahre lagen noch vor ihr. Sie war jung, gesund und kräftig.

Sie lachte glücklich. Wenn sie Aug vor Aug, konnte es für sie noch viele schöne, gesundfüßige, glückliche Jahre geben.

Wer fragte eine berühmte Künstlerin, wie alt sie sei, wenn sie sich ihre Schönheit und Jugend über ihre Jahre hinaus bewahrt?

Und gerade so wollte sie es auch machen. Auch sie wollte Theater spielen, wenn auch nicht auf den weltbedeutenden Brettern.

Ein Geräusch unterbroch sie in ihrem glücklichen Sinnen. Mary stand an der Tür.

Es ist ein Mann draußen, gnädige Frau. Er möchte gnädige Frau zu sprechen.

„Ein Mann?“ fragte Frau von Düring miträusch. „Ein Mann? Was will er? Und wer ist es denn? Wie oft habe ich Ihnen schon gesagt, Mary. Sie sollen sich in Ihren Meldungen nicht so losdarbar ausdrücken.“

Mary zuckte die Schultern. „Wie ein feiner Herr sieht er nicht aus. Was er will, hat er mir nicht gesagt. Er möchte gnädige Frau in einer wichtigen Angelegenheit persönlich sprechen.“

„Wichtige Angelegenheit?“ — So führen Sie ihn hierher. Oder nein! Warten Sie — nicht hierher, bringen Sie ihn in das Zimmer des Herrn. Ich komme in einigen Minuten.“

Ein kleiner, niedr, demütlich aussehender Herr trat Emily entgegen als sie die Schwelle zu ihres Gatten Zimmers überschritt.

Mit freundlichem Nicken kam er auf sie zu. „Mein Name ist Sanders, gnädige Frau. Martin Sanders aus Kooledaal. Ich hab Ihnen Grüße zu überbringen.“

Frau von Düring sah dem sonderbaren Besuch verwundert in die Augen. „Grüße? Von wem?“ fragte sie. „Sind wir ungeschickt?“ kam die leise Gegenfrage, als er sich vor ihr wand.

Eine Augenblick durchdring sie ein Gefühl lächelnden Schreckens. Aber nur einen Augenblick. Ah, da war es der Erbeute.

Erhebe ein Wort zu sagen, schritt sie zum Schreibtisch und drückte auf den Klingelknopf. Ueberraschend schnell erschien Mary im Rahmen der Tür.

Machen Sie sich fertig, Mary. Sie sollen mir rasch einen Brief zu Frau von Wertheim bringen und auf Antwort warten.“

Mary knickte und verabschied, nicht ohne vorher einen verwunderten Blick auf den Besucher geworfen zu haben.

„Nehmen Sie bitte Bloß. Ich muß rasch einige Zeilen schreiben, um das Mädchen zu entfernen. Sie ist sonst sehr gut und mir treu ergeben, borgt aber mit Vorliebe an den Türen.“

Während sie rasch einige Zeilen auf eine Karte schrieb und Frau von Wertheim fragte, ob sie sie am Abend beifügen dürfe, kreuzten sich die Gedanken mit Wüßschnelle in ihrem Gehirn.

Der Mann wollte ungehört mit ihr sprechen. Das konnte nur eins bedeuten: London! Sir Edward Douglas! Mary durfte auf keinen Fall hier bleiben. Obgleich sie die Vertraute nicht zu fürchten hatte, so durfte sie doch nicht alles wissen.

Als das Mädchen sich mit dem Brief entfernt hatte trat der Besucher an das Fenster um sich zu überzeugen, ob sie auch wirklich das Haus verließ.

So nun können wir ungehört sprechen, sagte er und wandte nach einigen Sekunden sein Gesicht der jungen Frau zu.

„Woher ich komme, brauche ich Ihnen nicht mehr zu sagen. Sie haben es bereits erraten, nicht wahr?“

„Von London? Von Sir Edward Douglas?“

Er bestaunte mit einem Kopfnicken. „Von Sir Edward Douglas. — Also, Frau von Düring, was haben Sie uns zu bieten?“

Emily antwortete nicht gleich. Einen Augenblick war es ihr, als sei ihr die Kehle zugeschnürt.

Haben Sie etwas Bestimmtes im Auge, was Sie uns verschaffen können, oder sind es nur allgemeine Aufklärungen und Winke?“

Frau von Düring's Blide flogen Ideen über den vor ihr Stehenden. Was wollte der Mann von ihr? Wie fortgeweht waren alle rohen Zukunftsstränge, die sie noch eben umarmt. Wenn das alles schidlich? Wenn es entdect wurde?

Kun straffte sich ihre Gestalt.

Fortsetzung folgt.

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme bei dem Heimgang meiner lieben Frau, unserer treu sorgenden Mutter

**Frau Susanna Hensel**  
geb. Kitz

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Fischer, für die Niederlegung des Kranzes vom Evang. Frauenverein und die vielen Kranz- und Blumenpenden sagen wir im Namen aller Hinterbliebenen von Herzen Dank.

Rodheim v. d. Höhe, den 27. Februar 1918.

**Hermann Ph. Hensel**  
und Kinder.

## Dankjagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Leiden und Hinscheiden unseres lieben, unvergesslichen Sohnes und Bruders

**Johannes**

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Bekannten, Schulkameraden, dem Jünglingsverein, der Krankenschwestern und für die zahlreichen Kranz- und Kränzpenden auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank.

Oststadt, den 28. Februar 1918.

**Familie Johannes Schumann V.**

## Holzversteigerung

Montag, den 4. März, werden in den Forstorten Engelsborn und Wachsenfonten veräußert:  
177,9 rm Buchen-Scheller;  
Knüppel rm: 300,4 Buche;  
43,4 Eiche, 5 Alpe, Reisgrün;  
102 Buche, 27,5 Eiche.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr an der Kreuzung des Neuen Weges und der Rodenickneie.  
Friedberg, den 26. Febr. 1918.  
Freiherrl. Oberförsterei Oststadt.  
J. W. August, Großf. Forstmeister.

## 1 einpänniges Pferdegeschirr

mit ledernen Riemen und gut erhaltene zweispännige lederne Kreuzriemen zu verkaufen bei

**Philipp Hinkel,**  
Eddel.

# Gartenbaukolonie Gießen.

**Unterrichtsbeginn: 3. April 1918. Programme kostenlos.** — Oberkursus mit Abschlussprüfung für Leiterinnen von Gartenbaukolonien. — **Unterricht** für Frauen und Mädchen zur Ausbildung in praktischen Garten- und Gemüsebau. — **Hospitantinnenkurse** vorgelesen. — **Anmeldungen** wie Auskunft im Landw. Institut (Geschäftszimmer).

## Versteigerungs-Anzeige.

Montag, den 4. März, nachmittags 2 Uhr anhangend, läßt die Unterzeichnete in ihrer Behausung nachstehende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Veräußerung veräußern:  
1 Ein panner-Rasenwagen, 1 leichtes Einpanner-Wägelchen, 1 Strohkarren, 1 Hackmaschine, verschiedene Nummern, 1 Pferdegeschirr u. d. m. m. m. Ferner:  
1 Dejmalmwagen, circa 10 St. Tragf., 2 Leitern, 1 Schrotlei er, 3 Bindelreue, versch. leichte Ketten, 1 Paar Zuspäßen, 10 eiserne Gartenpflöcke, 2 1/2 Meter lang, 1 eiserne Welle, 3 Reue, sowie sonstige landwirtschaftliche und Hausgerätschaften.

Frau Louis Köhler Wwe., Reichelsheim (Wetterau).

**Zu verkaufen** 1 Geschäft- u. Spazierwagen, 1 geschlossener einpänniger Geschäftswagen mit Verdeck, passend für Bäder oder Washerei, beide ganz patent, sowie 6 Stück Fahrradumete, 2 Bruststätt-Geschirre, 1 einpännig Fahrradgeschirr, 2 prima Chalkumete mit Lederkränzen, 2 Silberplattierte Kammdedeel, alles im besten Zustande billigt bei **Sattler Prophet, Mendel.**

## Tüchtigen, zuverlässigen Hilfsarbeiter

auf sofort gesucht.  
„**Neue Tageszeitung**“  
Druckerei und Verlag A. G.  
Friedberg i. H.

## Brennholz.

Bestellungen nimmt entgegen **Fr. Schmitt,**  
Schellkopf,  
Post Schotten, Fernsprecher 216.

**Schlachtpferde und notgeschlachtete Pferde** laßt zu höchsten Preisen **Albert Berenz, Pferdehändler,**  
Offenbach a. M., Telefon 1824.

## Tüchtiges Alleinmädchen

findet, loden und nähen erwilligt, zum 1. April nach Friedberg a. Rh. gesucht.  
Näheres bei

**Frau Major Stettin,**  
Friedberg, Wilhelmstraße 20.

Ein tüchtiger **Arbeiter** für dauernd gesucht.  
**Wilh. Hüfner, Friedberg.**

## Bekanntmachung

Die Landes-Vereinstelle für das Großherzogtum Hessen hat mit der Aufforderungsjettel zur

## Abgabe von Eiern

ab 1. März 1918 überandt. Jedem Geflügelhalter wird in die den Tagen die für ihn bestimmte Anforderung, möglichst zu stellen. Diese Anforderung, in der zugleich mitgeteilt wird, wieviel Eier jeder Geflügelhalter in den einzelnen Zeitabschnitten abzuliefern hat, ist sorgfältig aufzubewahren, wobei Aufzählung stellen auf Verlangen die von dem Großherzoglichen Kreisamt bestellten Vertrauensmänner: Für die Stadt Friedberg, Landwirt Hermann Hanstein, Große Köhlerstraße 4, für den Stadteil Friedberg: Landwirt John a. Wilh. Sang, Kirchstraße 1. Geflügelhalter, welche bis zum 5. März keinen Auslieferungszettel erhalten haben, sind verpflichtet, dies sofort dem Vertrauensmann mitzuteilen; Geflügelhalter, welche dies nicht melden, legen sich hoher Beitragsung aus.

Von dem naturwissenschaftlichen Sinn unserer Geflügelhalter wird erwartet, daß jeder diese Abgabepflicht voll und ganz und auch rechtzeitig erfüllt. Für die Kinder, für unsere Verwandten und Kranken und für alle, welche nicht selbst Hühner halten können, sind die Eier unentbehrlich. Bei Eiern, die er abzuliefern hat, für sich behält oder auf Schlechtere an andere veräußert, billt unseren Feinden und begeht Verrat am Vaterland; außerdem hat er hohe Geld- oder auch Freiheitsstrafen neben Einziehung von Nahrungsmitteln usw. zu erwarten.

Friedberg, den 27. Februar 1918  
Der Bürgermeister  
A. W. Damm.

## Arbeiterinnen

für sofort gesucht von **Trapp & Mühlh. m. b. H.,**  
Fabrik photograph. Papiere  
Friedberg i. H.

## Arbeiterinnen

fürs Haus gesucht.  
**Frau Ernst Winderker,**  
Friedberg, Brannerel.